Aktualisierung 2007

Tod und Verwüstung nach Rekordbeben in Peru

Mehr als 500 Menschen starben beim Erdstoss der Stärke 8,0

Bezug zum «Geobuch»:
Entwicklungsland Peru (Das Geobuch 2, S. 140–141) und Aufbau
Veränderung der Erde – lange unbekannt (Das Geobuch 1, S. 110–111)
Die Erde bebt und reisst (Das Geobuch 1, S. 116–117)

Ein starkes Erdbeben mit Epizentrum im Süden Perus schreckte das Land bis in die Millionenstadt Lima auf. Die UNO sprach von 500 Toten und 1500 Verletzten. Die wegen der Küstennähe ausgesprochene Tsunami-Warnung war glücklicherweise unnötig.
Auch Peru ist ein Land vieler heftiger Erdbeben, weil es auf der Grenze zwischen der Nasca-Platte (Pazifik) und der Südamerikanischen Platte (Kontinent) liegt. 1908, 1960, 1966, 1974, 2001 und nun 2007 wurden an der Küste Beben der Stärke 8 gemessen – alles starke Beben (stärkstes: 9,5 1960 in Chile). Die Küste, entlang der die Orte aufgereiht sind, zeichnet in etwa die Plattengrenze nach.
Das Epizentrum lag jedoch 60 km vor Pisco im Pazifik in 33 km Tiefe. Am stärksten waren daher auch Pisco (60'000 Einwohner; 250 km südlich von Lima) und die nahen Städte Ica (mit den grössten Schäden; ca. 300'000 Einwohner), Chincha Alta und Cañete betroffen. In der Hauptstadt Lima waren zwar die Schäden gering, doch die Erdstösse versetzten die Leute in Panik – auch wegen mehrerer Nachbeben. Lima selber wurde einmal in spanischer Zeit 1746 durch Erdbeben total zerstört und der seinerzeitige Hafen für die Verschiffung der Edelmetalle nach Europa, Callao (nördlich von Lima), wurde durch einen Tsunami verwüstet.
Im Erdbebengebiet herrschten katastrophale Verhältnisse, weil Strom- und Wasserversorgungen zusammenbrachen. Durch das Beben ausgelöste Erdrutsche blockierten die Carretera Panamericana, die wichtigste N-S-Strasse entlang der Küste, auf der auch Brücken eingestürzt waren.

(Stark verändert nach: Basler Zeitung 17. August 2007, S. 3 und Neue Zürcher Zeitung Nr. 189, S. 11)

© Klett und Balmer Verlag Zug